DISKRIMINIERUNG ERKENNEN UND HANDELN

EIN WEGWEISER FÜR ELTERN

von Sonja Prinz und Lamine Touré

EINE BROSCHÜRE VON

GLOBAL NEW GENERATION BERLIN E.V.

1. Was ist Diskriminierung, und warum ist es wichtig, sie zu erkennen?

Diskriminierung tritt auf, wenn Menschen aufgrund bestimmter Merkmale ungleich behandelt werden. Dies betrifft Kinder und Jugendliche nicht nur in ihrem privaten oder familiären Umfeld, sondern begegnet ihnen auch in Bildungseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen und anderen sozialen Kontexten.

Diskriminierung zeigt sich in verschiedenen Formen, wie verbalen Beleidigungen, schlechteren Bewertungen oder sogar körperlicher Gewalt. Diskriminiert werden Kinder und Jugendliche von Gleichaltrigen und Erwachsenen.

Diskriminierung geschieht aufgrund bewusster und unbewusster Vorurteile. Aus diesem Grund kann es schwierig sein, sie zu erkennen und zu handeln. Außerdem befinden sich Menschen, die diskriminieren, immer in einer Machtposition gegenüber denjenigen, die sie diskriminieren. Deshalb ist es für junge Menschen besonders schwer, darüber zu sprechen und sich Hilfe zu suchen.

Kinder und Jugendliche sind auf die Hilfe der Erwachsenen in ihrem Umfeld angewiesen, um sich gegen Diskriminierung schützen zu können. Die Mehrheit ihrer Ansprechpersonen in Berlin ist leider unzureichend ausgebildet, um Diskriminierungsvorfälle professionell anzugehen.

Inklusivität zu leben und Diskriminierung zu überwinden, ist stets ein Lernprozess. Es bedeutet, sich vertieft mit den eigenen (unbewussten) Vorurteilen und mit Machtgefällen beschäftigen zu wollen. Der Umgang mit Macht ist eines der letzten Tabuthemen in Deutschland, die es zu bewältigen gilt.

Aus diesen Gründen ist Inklusion weder in Teams noch in den Führungsebenen leicht umsetzbar und braucht zusätzliche Ressourcen.

2. Wo und von wem werden Kinder und Jugendliche diskriminiert?

In Kindergärten, Schulen und Freizeiteinrichtungen (z. B. Sportvereine, Jugendclubs) werden Kinder und Jugendliche sowohl von Gleichaltrigen als auch deren Eltern und dem Personal diskriminiert.
Auch Mitarbeiter*innen in Jugendhilfeeinrichtungen (z. B. Betreutes Wohnen; Umgangsstelle, Beratungsstelle), in Jugendämtern und in Gerichten diskriminieren junge Menschen regelmäßig.
Im Alltagsleben erfahren junge Menschen Diskriminierung in öffentlichen Verkehrsmitteln, in Einkaufszentren und anderen Orten, an denen sie sich gerne aufhalten, ebenso in ihren Familien und im Freundeskreis.
Auch in (Schul-)Büchern, Filmen und in Inhalten auf sozialen Plattformen kann Diskriminierung vorkommen.

3. Wie werden Kinder und Jugendliche diskriminiert?

Kinder und Jugendliche mit bestimmten (Diskriminierungs-)merkmalen haben oft einen erschwerten Zugang zum gesellschaftlichen Leben.
Sie erhalten schlechtere Bewertungen und sind verbalen Beleidigungen, Gewaltandrohungen und körperlichen Übergriffen meist hilflos ausgesetzt.
Auch im Netz, also in Chat-Gruppen und in den sozialen Medien, erfahren sie regelmäßig verbale Beleidigungen und Gewaltandrohungen.
In Büchern und Filmen werden sie oft nachteilig dargestellt.

4. Welches sind die häufigsten Diskriminierungsmerkmale bei Kindern und Jugendlichen?

Alter

Junge Menschen befinden sich immer in einer geringeren Machtposition im Umgang mit Erwachsenen. Sie sind auf die Unterstützung von Eltern und anderen erwachsenen Menschen angewiesen, um ihre Grundbedürfnisse zu erfüllen und ihre Entwicklung zu sichern – also um überleben zu können. Erwachsene entscheiden auch, welche Schulen, Einrichtungen und Freunde sie wann besuchen; sie bestimmen also über ihren Zugang zum gesellschaftlichen Leben.

Körperliche oder geistige Fähigkeiten

Etwa jeder 6. Mensch in Deutschland hat eine schwere Behinderung, aber nur 80 % der Behinderungen sind sichtbar (z. B. Rollstuhl, Gehhilfe ...). Menschen mit Behinderung können nur eingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, da wenige Orte barrierefrei (behindertengerecht) sind und es an Fachwissen im Umgang mit Behinderungen mangelt. Deshalb sind Menschen mit Behinderung sehr oft auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen. Da auch das Internet keine barrierefreie Landschaft ist, können Menschen mit Seh- oder Hörbehinderung viele Inhalte im Internet nicht abrufen.

Nationalität, ethnische Herkunft oder Religion

In Deutschland werden Menschen oft aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft (z. B. Sprache) und ihrer Religion diskriminiert. Zum Beispiel werden Schüler*innen mit ausländischen (hier: arabisch gelesenen) Wurzeln regelmäßig schlechter bewertet – das zeigt die „Max versus Murat“-Studie der Universität Mannheim.

Für das Jahr 2023 zählte das Bundesinnenministerium 15.087 „fremdenfeindliche“ Straftaten – also Beleidigungen und körperliche Übergriffe. Das sind 50 % mehr als im Jahr 2022. Nicht jede Diskriminierung wird angezeigt, d. h. es gibt immer weit mehr Straftaten, als in den Statistiken aufgelistet werden.

Geschlecht oder geschlechtliche Orientierung

Schon sehr früh lernen wir, wie sich Jungen und Mädchen in unserer Gesellschaft verhalten sollen. Aufgrund des ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts erfahren sie bestimmte Vor- oder Nachteile im gesellschaftlichen Leben. Es gibt jedoch viele Menschen, bei denen das Geschlecht bei der Geburt nicht eindeutig ist. Ihnen wird oft ungefragt eines der beiden Geschlechter zugesprochen.
Zudem ist das soziale Geschlecht – also die gesellschaftliche Zuordnung zu bestimmten Geschlechterrollen – ein wichtiger Faktor, der das Leben und die Erfahrungen von Menschen beeinflusst.

Soziale Herkunft

Junge Menschen erfahren regelmäßig Abwertung aufgrund ihrer sozialen Herkunft. Sie werden beispielsweise von Mitschüler*innen gemobbt, weil sie sich bestimmte Markenkleidung nicht leisten können. Die Teilnahme an vielen Bildungsmöglichkeiten – wie zum Beispiel Sprachreisen, Privatschulen oder außerschulischem Unterricht – ist kostspielig. Gute Ernährung ist teuer, viele ärztliche Zusatzleistungen sind es ebenfalls. Armut ist ein Kreislauf, der oft von einer Generation an die nächste weitergegeben wird.

Wenn ein Mensch mehrere Diskriminierungsmerkmale hat, sprechen wir von Mehrfachdiskriminierung.

5. Wie reagieren Kinder und Jugendliche auf Diskriminierung?

Junge Menschen reagieren unterschiedlich auf Diskriminierung.
Viele klagen über körperliche Beschwerden, z. B. Bauchschmerzen, wenn es Zeit ist, zur Schule zu gehen. Viele werden häufiger krank.
Manche ziehen sich zurück, reden weniger und wollen sich nicht verabreden. Andere sind gereizt, schnell wütend und reproduzieren (nachahmen) diskriminierende Situationen.
Oft schlafen sie schlecht, haben Albträume, nässen wieder ein oder weinen häufiger.
Diskriminierungserfahrungen wirken sich negativ auf die Entwicklung aus. Sie führen u. a. zu Konzentrationsschwierigkeiten, Gedächtnisschwierigkeiten oder Lernverzögerungen.
Aber auch Selbstzweifel, soziale Isolation, Depressionen und Angstattacken können Folgen von anhaltenden Diskriminierungssituationen sein.
Diskriminierungserfahrungen hinterlassen Spuren. Deshalb ist es umso wichtiger, dass Eltern ihre Kinder aktiv bei der Aufarbeitung unterstützen.

6. Wie erfahren Eltern, wenn ihre Kinder diskriminiert werden?

Kinder und Jugendliche wissen oft selbst nicht, dass sie diskriminiert werden. Deshalb fehlen ihnen meist die Worte, um zu erklären, was ihnen widerfährt. Manchmal schämen sie sich auch und denken, dass das, was ihnen widerfahren ist, ihre Schuld wäre.
Wenn ein junger Mensch diskriminiert wird, verändert sich sein Verhalten.

Das fällt den Eltern oft als Erstes auf. Je nachdem, wie alt der junge Mensch ist, sucht er möglicherweise ein Gespräch mit seinen Vertrauenspersonen, z. B. Freunden, Eltern oder einer Lehrkraft.Manchmal bekommen Eltern Hinweise durch die Vertrauenspersonen ihrer Kinder. Auch im Telefon oder Tablet des Kindes können Eltern Hinweise finden.

7. Wie können Eltern helfen?

Diskriminierung ist in Deutschland zwar gesetzlich verboten, dennoch passiert sie täglich. Werden Menschen auf ihr diskriminierendes Verhalten hingewiesen, reagieren sie oft abweisend. Deshalb sollten sich Eltern unbedingt Unterstützung suchen.
Außerdem ist jeder Diskriminierungsfall immer mit viel Aufwand verbunden. Es müssen viele Gespräche geführt werden, es gibt viel Schriftverkehr, und die emotionale Belastung ist ebenfalls sehr hoch. Diskriminierung führt sehr oft zu gesundheitlichen Problemen.
Es ist wichtig zu wissen, welche Arztpraxen diskriminierungssensibel sind.Auch Eltern diskriminieren oft. Deshalb ist es wichtig, sich zu belesen, an Weiterbildungen teilzunehmen, offen zu sein und zuzuhören. Nur so können die eigenen oft unbewussten Vorurteile und Privilegien erkannt und bearbeitet werden.
Damit Eltern gut helfen können, müssen sie vernetzt sein. Ihr Ressourcenmanagement sollten sie gut strukturieren, damit sie den Kindern beistehen können und ihre Kommunikation wertschätzend und fokussiert bleibt. Denn auch Eltern werden oft diskriminiert, wenn sie versuchen, den Diskriminierungsvorfall ihrer Kinder aufzuklären.
Damit Eltern ihre Kinder optimal vertreten können, sollten sie folgende Gesetze kennen.

Gesetze

Grundgesetz

In der deutschen Rechtsprechung ist zwar anerkannt, dass Kinder eigenständige Grundrechtsträger*innen sind, sich also auf alle Grundrechte im Grundgesetz berufen können, aber es gibt keine kinderspezifische Rechte im Grundgesetz. Nur Artikel 6 erwähnt Kinder. Kinder besitzen zwar Grundrechte, doch sie sind gleichzeitig besonders schutzbedürftig. Sie haben eigene Vorstellungen, Meinungen und Interessen, doch sie können ihre Rechte kaum selbst durchsetzen. Das Bundesverfassungsgericht hatte bereits 1968 ausdrücklich betont, dass Kinder vom Staat in besonderer Weise geschützt werden müssen (Quelle). Das Aktionsbündnis Kinderrechte setzt sich seit vielen Jahren für eine Verankerung der Kinderrechte in der deutschen Verfassung ein.

BGB (Bürgerliches Gesetzbuch)

Buch 4 des BGB beschäftigt sich mit Familienrecht. Darin sind unter anderem Unterhaltsansprüche oder die "elterliche Sorgfaltspflicht" geregelt. In mehreren Paragrafen wird das Wohl der Kinder ausdrücklich erwähnt.

SGB (Sozialgesetzbuch)

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) wird das achte Buch des Sozialgesetzbuches genannt. Es regelt bundesweit die öffentliche Jugendhilfe und die Leistungen für Kinder und Jugendliche. Dieses Gesetz nennt ausdrückliche Rechte für Kinder und Jugendliche.

Kinderrechte in der Europäischen Grundrechtecharta

Innerhalb der Europäischen Union sind Kinderrechte zum Beispiel in der europäischen Grundrechtecharta verankert.

UN Kinderrechtskonvention

Im Jahr 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen das Übereinkommen über die Rechte des Kindes, die sogenannte UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK). Die Kinderrechtskonvention wird häufig in die drei Säulen Recht auf Schutz, Recht auf Förderung und Recht auf Beteiligung eingeteilt. Sie definiert in 54 Artikeln die grundlegenden Rechte aller Kinder und Jugendlichen bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres und verpflichtet die Vertragsstaaten dazu, sich aktiv für das Wohl der Kinder einzusetzen. Deutschland hat die UN-Kinderrechtskonvention 1992 ratifiziert. Dadurch hat sich Deutschland verpflichtet, die Rechte von Kindern zu achten, zu schützen und zu fördern. Der Staat muss bei seinen Gesetzen und Entscheidungen, die Kinder betreffen, immer das Kindeswohl berücksichtigen.

AGG Allgemeines Gleichstellungsgesetz

Das Allgemeine Gleichstellungsgesetz regelt den Schutz vor Diskriminierung in Deutschland und trat am 18. August 2006 in Kraft. Ziel des Gesetzes ist es, Benachteiligungen aus Gründen der Rasse (Formulierung nach dem AGG) oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.
Das AGG greift vor allem in der Arbeitswelt. Nach Paragraf 2 ist auch der Bildungsbereich als Anwendungsgebiet für das AGG vorgesehen.

Nach Paragraf 2 ist auch der Bildungsbereich als Anwendungsgebiet für das AGG vorgesehen.

Jugendschutzgesetz

Das Jugendschutzgesetz (JuSchG) dient dem Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit. Es regelt den Verkauf, die Abgabe und den Konsum von Tabak und Alkohol, den Verkauf und den Verleih von Filmen und Computerspielen sowie den Aufenthalt von Jugendlichen in Gaststätten und bei Tanzveranstaltungen.

Vernetzung

Es hilft, in den Austausch mit anderen Eltern zu gehen, um z. B. herauszufinden, ob andere Kinder und Jugendliche Ähnliches erleben und wie andere Eltern mit der Diskriminierung umgehen.
Aus solchen Elterngruppen betroffener Kinder können Arbeitsgruppen oder Initiativen entstehen, die sich z. B. in einer Schule oder einem Stadtbezirk für mehr Chancengleichheit einsetzen. Oft werden Gesetzesänderungen durch Elterninitiativen angestoßen.
Auch für die betroffenen jungen Menschen ist Vernetzung wichtig. Sie können z. B. Empowerment-Angebote verschiedener Organisationen nutzen. Dies stärkt ihr Selbstbewusstsein und hilft ihnen, Lösungsstrategien gemeinsam mit Fachkräften und Gleichaltrigen in ähnlichen Situationen zu entwickeln.

Beratungsstellen

In jedem Fall sollten Eltern möglichst zeitnah eine Beratungsstelle aufsuchen. So erfahren sie nicht nur, welche Maßnahmen ihren Kindern helfen, sondern auch, was sich als schwierig gestalten kann.

Eltern, die Beratungsstellen aufsuchen, bekommen Einblick in die aktuelle Gesetzeslage. Mitarbeiterinnen der Beratungsstellen können Eltern und betroffene Kinder und Jugendliche begleiten, wenn sie z. B. ein Gespräch zur Klärung in einer Schule oder an einem anderen Ort haben. Beratungsstellen können auch oft an gute Anwältinnen oder Psycholog*innen verweisen. Wir haben eine Liste erprobter Anlaufstellen in Berlin angehängt.

Antidiskriminierungsbeauftragte

Einrichtungen und Institutionen (z. B. Rathaus) haben oft Antidiskriminierungsbeauftragte im Haus. Diese haben die Aufgabe, Diskriminierungsfälle aufzunehmen und, wenn möglich, zu klären.

Sozialarbeiter*innen

In vielen Schulen und Einrichtungen gibt es Sozialarbeiterinnen, deren Aufgabe es ist, Kinder und Jugendliche zu unterstützen. Sozialarbeiterinnen arbeiten oft an mehreren Standorten. Deshalb haben sie häufig zu wenig Zeit und zu viel Papierarbeit, sodass sie sich nicht so gut um die Belange der Kinder und Jugendlichen kümmern können.

Recherche

Es gibt Ratgeber und Erfahrungsberichte im Internet, die Eltern helfen können, mehr Wissen zu erlangen und Lösungen zu finden.
Viele Organisationen, z. B. der Verein Global New Generation Berlin, bieten auch Weiterbildungsmöglichkeiten zu Antidiskriminierungsthemen an.

Viele Antidiskriminierungsthemen sind in deutscher Sprache nicht erhältlich oder schwer zu finden. Deshalb ist es hilfreich, auch auf englischsprachigen Plattformen nach Informationen zu suchen.

Dokumentation

Den Vorfall und auch den anschließenden Verlauf sowie E-Mails, Gespräche etc. aufzuschreiben, ist sehr empfehlenswert. Dann können die Informationen leichter weitergegeben werden und geraten nicht in Vergessenheit.
Das hilft den Eltern, Zeit zu sparen und ihre Gedanken zu ordnen.
Es hilft auch den jungen Menschen. Nach einem Diskriminierungsvorfall werden sie von vielen, auch fremden Erwachsenen, aufgefordert, die schrecklichen Erlebnisse zu erzählen. Das kann sehr verstörend sein.

Anzeige

Diskriminierungsvorfälle können und sollten angezeigt werden. In vielen Fällen verläuft eine Anzeige im Sande. Es macht Sinn, eine Anzeige gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen zu formulieren. Wenn es zu einem Gerichtsverfahren kommt, entsteht ein weiterer großer Mehraufwand für die betroffenen Familien.

Register

Damit Diskriminierungsvorfälle in den Statistiken erscheinen und unsere Regierung aktiv wird, muss der Vorfall im Register vermerkt werden. Jeder Stadtbezirk hat eine eigene Registerstelle, die in vielen Fällen auch eine Beratungsstelle ist. Auch online kann der Vorfall in AnDi, der Berliner Antidiskriminierungs-App, registriert werden.

8. Wie können Einrichtungen Diskriminierung vorbeugen?

Regelmäßige Weiterbildungen für das Personal: Sensibilisierung für Vielfalt und Inklusion.
Anti-Diskriminierungsbeauftragte benennen: Vertrauenspersonen, die Fälle professionell bearbeiten.
Durchführen von Veranstaltungen: Projekttage, Workshops und Weiterbildungen zur Förderung von Toleranz und Vielfalt.

9. Tipps für den Umgang mit Diskriminierung

1. **Bleiben Sie wachsam**: Sprechen Sie regelmäßig mit Ihrem Kind über seinen Alltag.

2. **Schaffen Sie Vertrauen**: Geben Sie Ihrem Kind das Gefühl, dass es offen über Probleme sprechen kann.

3. **Handeln Sie schnell:** Kontaktieren Sie die Verantwortlichen in der Einrichtung und melden Sie den Vorfall.

4. **Suchen Sie Unterstützung:** Nutzen Sie Beratungsstellen und Netzwerke.

5. **Fordern Sie Veränderungen:** Bringen Sie Vorschläge für Verbesserungen ein und prüfen Sie, ob diese umgesetzt werden.

10. Wichtige Kontakte und Ressourcen

Liste lokaler Anti-Diskriminierungsstellen

Anlaufstellen	Adresse	Telefon	Links	Email	Notes
Raa-Berlin	Boyenstraße 41 10115 Berlin	030-2404-5100	raa-berlin.de	info@raa-berlin.de	Beratung, Partizipations-projekte, Entwicklung
ADNB des TBB	Richard-Sorge-Str. 13, 10249 Berlin	030-55 06 5905	adnb.de/en/	adnb@tbb-berlin.de	Erste Hilfe für Ratsuchende -
ReachOut	Kopernikusstraße 23, 10245 Berlin	030- 69568339	reachoutberlin.de	info@reachoutberlin.de	Opferberatung psychologische Beratungsstelle für Opfer
OPRA Berlin	Kopernikusstraße 23, 10245 Berlin	030- 92218241	opra-gewalt.de	info@opra-gewalt.de	rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt
PowerMe	Kopernikusstraße 23, 10245 Berlin	030- 61 65 61 76 0163-519 53 72	powermeberlin.de	projekt@powermeberlin.de	POWER ME ist ein Empowerment Projekt für von Rassismus betroffene Kinder in Berlin.
I-Päd Berlin	i-PÄD Kompetenzstelle intersektionale Pädagogik c/o Migrationsrat Berlin Oranienstraße 34 10999 Berlin	030-702 44 500	i-paed-berlin.de	info@i-paed-berlin.de	I-Paed ist ein Projekt, das die Anerkennung der Komplexität von Identitäten in der Pädagogik fördern soll.
BDB e.V	Sprengelstr 15 13353 Berlin	030-216 88 84	bdb-germany.de	bdb@bdb-germany.de	Beratung und Prozessbegleitung

Dieses Handbuch wurde von Eltern für Eltern geschrieben und vom Verein Global New Generation Berlin e.V. herausgegeben.
Wir hoffen, dass unsere Erfahrungen euch helfen.
Als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe stärken wir von Diskriminierung betroffene Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Freizeitaktivitäten. Schaut euch gern auf unserer Homepage (gngberlin.de) die aktuellen Angebote an.
Außerdem gehören regelmäßige Weiterbildungen für Menschen mit Bildungsauftrag zu unserem Angebot. Bildungseinrichtungen, Behörden und Unternehmen können unsere Fachkräfte buchen, um Strategien zur Förderung von Diversität und Inklusion zu entwickeln.
Unsere Trainings unterstützen Führungskräfte und Teams dabei, Vorurteile abzubauen, unterschiedliche Perspektiven zu verstehen, wertzuschätzen und Vielfalt als Schlüssel zur Innovation und Kreativität zu nutzen.

DISKRIMINIERUNG ERKENNEN UND HANDELN – EIN WEGWEISER FÜR ELTERN

von Sonja Prinz, Lamine Touré

Mit freundlicher Unterstützung von

Global New Generation Berlin e.V.

Gemeinnütziger Träger der Kinder- und Jugendhilfe,
Februar 2025

Unser Anliegen ist die Anerkennung aller Menschen als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft.

LERNE UNS KENNEN

gngberlin.de

WIR FREUEN UNS ÜBER EINE SPENDE

Triodos Bank
DE40 5003 1000 1075 1720 08

UNSER ANLIEGEN IST DIE ANERKENNUNG ALLER MENSCHEN ALS VOLLWERTIGE MITGLIEDER UNSERER GESELLSCHAFT.

GLOBAL NEW GENERATION BERLIN E.V.